**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 51

Rubrik: Politische Rundschau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die gesunkene «Europa» in Le Hâvre. Eine Equipe zum Wiederflottmachen des Riesenschiffes, dessen einen Teil man im Hintergrund sieht.

Unten: Journalisten besichtigen die Schäden, die die heutige «Liberté» durch den Sturm erlitten hat.





Die Meisterelf aus Genf, für das Spiel in Bern hoch favorisiert, musste auf dem Wankdorf einen wertvollen Meisterschaftspunkt zurücklassen. Die Servettiens vermochten bis kurz vor Spielschlus das Resultat 3:2 zu ihren Gunsten zu helten doch zerstörte ein Bern doch zerst zurücklassen. Die Servettiens vermochten bis kurz vor Spielschlieder Spielschlieder Spielschlieder Spielschlieder Spielschlieder Spielschlieder Sieg. — Unser Bild: Laederach, doch zerstörte einer Torhüter, stürzt, Flühmann köpfelt den Ball ins während Pasteur (links), der Genfer Verbinder, zu Spät kommit während Pasteur (links), der Genfer Verbinder, zu Spät kommit während Pasteur (links), der Genfer Verbinder, zu Spät kommit während Pasteur (links), der Genfer Verbinder, zu Spät kommit während Pasteur (links), der Genfer Verbinder, zu Spät kommit während Pasteur (links), der Genfer Verbinder, zu Spät kommit während Pasteur (links), der Genfer Verbinder, zu Spät kommit während Pasteur (links), der Genfer Verbinder, zu Spät kommit während Pasteur (links), der Genfer Verbinder, zu Spät kommit während Pasteur (links), der Genfer Verbinder, zu Spät kommit wir der Verbinder (photopress) was der Verbinder (photopress) was



Unten: Am 12. Dezember siegte in Wembley (England) der englische Boxer Brander (links) über den Schweizer Iseppi

Mit den Weibau fen in Neullaugen sind die Begegnungen der Zwischenrunde der Zwischenrunde fen der Zwischender Schweiz. Geri. meisterschaft
Abschluss gekonnte
Im Gesamtklassene
Steht steht der Richterswi ler Walter Lehmanh ler Walter Bild den unser an Kreuzhang Ringen zeigt, 79,40 Punkten an Spitze, gefolgt Marcel Adatte (79.) Stalder (78,80), (78,60), Schürf (78,60), Schurft (78,40) und dem Miche verteidiger Reusch (78,25 Pkr

Unten: Boxmatch tödlichem Ausgal Am 8. Dezember fal in Malmö (Schwedel ein Professional dell match zwischen den Nordafrikaner Benel Nordafrikaner Bellev und dem Finnen per ko statt. In der gelte ko statt. In der gelte ten Runde Wurde neta von seinem ner gen, dass fiel wusstlos liegen Er wurde das Spital verbre wo er im Laufe Nacht starb.









# POLITISCHE RUNDSCHAU

# Greina-, Blenio- und Kantönligeist

-an- Der Bundesrat hat in der Frage des Rheinwaldwerkes entschieden. Es wird kein Ersäufen der Dörfer geben, keine Umsiedlungen, keine Verluste an Kulturland, vor allem keinen Verlust moralischer Art, wie er uns drohte. Die Verfechter der «technischen Notwendigkeiten» behaupten natürlich auch künftig, vor der «fanatisierten Liebe» einer Talbauernschaft, die durchaus nicht so heiss brenne, wenn schöne Entschädigungen winken, gehe unsere Elektrizitätsnot, gehe das Bedürfnis der Industrie nach vermehrtem Strom, und überdies müssten wir danach trachten, unsere Abhängigkeit von fremder Kohle ein Minimum einzuschränken. Infolgedessen sei die Abweisung des Regierungsbegehrens aus Chur durch den Bundesrat ein Unsinn. Die Konzession an das grosse Konsortium hätte erteilt werden müssen. Der einstimmige Beschluss der Rheinwaldgemeinden hätte überwunden werden können - und eigentlich müssten Wege gefunden werden, um in Zukunft mit derlei Bedenken und Widerständen fertig zu werden. Es hält wahrscheinlich schwer, solchem Denken gegenüber aufzukommen und den Leuten, in deren Herzen und Gehirnen sich die Welt so einfach spiegelt, zu beweisen. Wille und Geist eines kleinen Dorfes hätten dasselbe Lebensrecht wie der Wille eines ganzen Landes. Und man untergrabe den Staat selbst, wenn man an die Existenz einer Dorfschaft rühre und ihre Le-

bensrechte gering einschätze.

Der neu angehobene Streit um Greina und Blenio könnte uns belehren, wann und unter welchen Umständen die Allgemeinheit ein grösseres besitzt, einzugreifen und widerstrebende Interessen gleichzurichten. Dort, wo keine lebenden «Gemeindeorganismen» getroffen werden, wo sich nur zwei darüber streiten, wer das Geschäft machen dürfe, sollte eine höchste Instanz rasch und ohne lange Umwege den Weg der Vernunft weisen dürfen. Jedenfalls sollte es nicht geschehen, dass im ganzen Lande ein Geschrei anhebt nach neuen Werken, und dass ein wichtiger Werkbau auf Jahre hinaus verschoben werden muss, weil sich Interessenten um ein Objekt streiten. Sollen die Wasser am Greina von Graubünden oder vom Tessin konzessioniert werden, das heisst: Wem soll das Ausbeutungsrecht in die Hände gespielt werden? Jedesmal, wenn vom Landesinteresse, vom Strombedürfnis der Industrie die Rede ist, soll man sich sagen, dass «Strom die Hauptsache» sei, Nebensache aber, wer die rasche und rationellste Lieferung garantiere. Wenn sie nur «garantiert, wenn sie nur verwirklicht wird! Greina und Bleniotal sind eine «schnurgerade Einheit», sozusagen, und ein erster Blick auf die Karte gibt den Tessinern den Vorrang. Hoffen wir, es setze kein «eidgenössisches Markten» von bemühendem Ausmass ab, hoffen wir, der Kantönligeist möge sich nicht auf einem neuen Felde und unter neuen Aspekten austoben. Vor allem möge nicht das Geschäftsinteresse von einzelnen konkurrierenden Gruppen dem «Landesgeschäft», der Energie-Erschliessung, überhaupt im Wege stehen.

# Von Europa abgesehen

In Frankreich laboriert Léon Blum an der Bildung einer Regierung herum. Das heisst, bei Beginn dieser Woche wusste niemand, ob er, der hochangesehene Führer der Sozialisten, aber auch der Verlierer der letzten Wahlen, die auseinanderstrebenden Parteien unter einen Hut zu bringen vermöge. Nichts kennzeichnet die Unmöglichkeit der gegenwärtigen Machtverhältnisse in Frankreich deut-

licher als eben dieses «Zurückgreifen» auf Blum, den ein stigen Volksfrontpremier zur Zeit der Spanien-Affäre, der grossen Streiks und Fabrikbesetzungen, der fascistischen «Nichteinmischung» im spanischen Bürgerkrieg, der landen der von der landen der von der landen der desverräterischen Kapitalflucht und des aussenpolitischen Defaitismus par excellence. Damals zwang Léon Blum die Arbeiter zur Aufgabe ihrer aktivistischen Pläne, welche den Rüggerkriege herzeit. den Bürgerkrieg heraufzubeschwören drohten. Die Fabriken wurden schliesslich wieder geräumt, und das Land anerkannte Blums Verdienst, der den Rückzug seiner eigenen Leute erreicht hatte, ohne Kanonen einzusetzen. Damals rettete Léon Blum auch den europäischen Frieden für ein paar Jahre — Zwar ging die Republik Spanien zugrunde, zwar spottete Hitler über die Staaten, in welchen die «Literaten» regierten, aber der «Literat Blum» hatte für sich und Frankreich den moralischen Ruhm einer wirklichen Nichteinmischung in Spanien. Seine von keiner Seite bezweifelte Integrität, sein loyales Spiel in allen Anglegenheiten jener Jahre, sein vermittelnder Genius wurden von Freund und Feind anerkannt, und auch heute gibt es keine Stimmen, die ihn heruntersetzen möchten nur weil er damals dank seiner Loyalität eine innen- und aussenpolitische Niederlage nach der andern erlitt,

Ihn, den aus lauter Anständigkeit zum Verlierer Gereichen von damel wordenen von damals, rufen heute die Franzosen auf den Posten eines Brazile Posten eines Premiers. Er soll, in des Wortes wahrer Be deutung, vermitteln, MRP, Radikalsozialisten, Kommunisten und Sozialisten zusammenbringen. Thorez, der Kommunist, der die stärkste Partei hinter sich hat, war den MRP Leuten zielt. MRP-Leuten nicht genehm. Selbstverständlich den weiter rechts stehenden Parteien noch weniger. Umgekehrt wollten die Kommunisten der ten die Kommunisten eine Regierung, die irgendwie auf die Rechtsparteier die Rechtsparteien ausgedehnt worden wäre, nicht aufkommen beson. In kommen lassen. In der Ausweglosigkeit rief das Parlament Léon Blum auf. Jedermann war sich bewusst, dass man nur deshalb nach ihm rief, weil fast jede andere Lösung unmöglich geworden war. Jedermann wusste aber auch dass das Land endlich, nach wochenlangem Feilschen, eine Regierung haben müsse. Der «Kredit der Demokratie» steht auf dem Spiel. Die Abwanderung der Wähler zu den Rechtsparteien, die antiparlamentarische Ziele verfolgen, könnte einsetzen. Das MRP selbst, als Ganzes, ist gegen derartie. ist gegen derartige Versuchungen nicht gefeit. Das Schreck gespenst der französischen Zersetzung beim Einbruch Hitlers steht an der Wand. Soll das Volk, des ewigen gant teienhadere wieden teienhaders müde, abermals von jenen geheimen Sehr-süchten nach zaterkan Ma süchten nach «starken Männern» befallen werden? die einen nach dem autoritären Vichystaat lechzen, die andern nach Somietten Retter herbeigesehnt werden? Es liesse sich ja denken, dass neue Wahlen zugen der Es liesse sich ja denken, dass neue Wahlen grössere Klarheit bringen, eine deutlichere Akzentuismen chere Akzentuierung der Linken oder aber der Rechten erzielen würden — aber man macht keine neuen Wahlen, wenn man eben erst gewählt hat und sicher sein kann, dass sie wenig ändern dass sie wenig ändern würden.

Das schliesslich gebildete, rein sozialistische Kabinett m kann unter Umständer im Blum kann unter Umständen länger leben als man ihn prophezeit. Dann pärtielt prophezeit. Dann nämlich, wenn sein Chef die Parteien durch einen meisterhatte. durch einen meisterhaften Kompromiss zur Aufgabe aller einseitigen Programmen. einseitigen Programme zu einer Herausarbeitung Richtlinien berregen bann Richtlinien bewegen kann, denen das ganze Land zw. stimmen würde Kurr und stimmen würde. Kurz und gut, Léon Blum soll das der zustande bringen der zustande bringen, den Egoismus der Parteien zu brechen alle zur Vormungt brechen, alle zur Vernunft zu bewegen, zur einsichtigen Zusammenarbeit Fin Teil bewegen, zur einsichtigen Zusammenarbeit. Ein Land der «vielen Parteien»,

Land, in welchem der «Proporz» regiert, braucht solche Einsicht, solche Vernunft. Mehrheitsregierungen, die durch nichts gebunden sind als durch den eigenen Sinn für Mass und Gerechtigkeit gegenüber der Minderheit — siehe Labour in England — haben es leichter. Frankreich sehnt sich im Grunde nach dem Siege solch einer «Mehrheit» und wünscht sich die Stabilität herbei, welche England besitzt. Nur kann man sie nicht haben, es sei denn durch einen Umsturz der heutigen Verfassung. Also bleibt nur schaftung des demokratischen Glaubens — ». Darin liegt der Sinn des «Experimentes» Léon Blum . . .

Für Europa
Teich man das Ringen um die Vernunft, wie es Frankteich durchlebt, als beispielgebend ansehen. Italien unterlient terliegt der gleichen unheimlich schleichenden Krise wie Entwicklung des «Zentrums», bei den «Christiichen Demokraten», dieser echt katholischen Volkspartei vom Schlage des MRP und der entsprechenden Parteien in Deutschand Gleich wie in Frankreich droht in Italien der Zerfall die Katholizismus fall dieser grossen Gruppe, die durch den Katholizismus 2083nmengehalten, durch sehr verschiedenartige wirtschaftliche Interessen aber zerrissen wird. Industriebe und Kerik Reriker predigen den Anti-Kommunismus, Gewerkschafter aber, die mit den Industriellen im Religiösen einig sind, verlange verlangen einen Schulterschluss mit den Sozialisten, in der Hoffnung, dadurch die Kommunisten zähmen zu können, Infolge dieser Zerrissenheit wandern ungeduldig ge-Wordene Wähler zum «Uomo qualunque», der neuen Spielatt des all art des alles versprechenden Fascismus, der sich sehr ka-tholisch tholisch gibt, hinüber. Im ganzen monarchistischen Süden, bis hinauf nach Rom, ist die Linke ins Hintertreffen getaten Die nach Rom, ist die n taten. Die Unentschiedenheit der Zentrumsleute hat in Rom die Linkskoalition zerbrochen, die Wahl eines kommunistie Linkskoalition zerbrochen munistischen Stadtoberhauptes verhindert, zugleich aber die Möglich Stadtoberhauptes verhindert, zugleich aber die Möglichkeit gefährdet, die grosse Stadtgemeinde im Sinne den Vereinarteienkoalition» Sinne der siegreichen ehemaligen «Dreiparteienkoalition» Al verwalten. Ein Umfall des Zentrums nach der Rechten hin die Rückkehr zur einstigen «Bürgerblockpolitik» mit deutlich deutlich monarchistisch-fascistischem Vorzeichen scheint möglich möglich. Ereignet sich aber solches in Rom, dann wirkt dies für Reignet sich aber solches in Rom, dann wirkt dies für den ganzen Süden als Beispiel; der Gegensatz zwischen dem ganzen Süden als Beispier, der die Erstragen Süden und dem «roten Norden» ist da, und die Erstragen Süden und dem «roten Norden» ist da, und die Extremisierung des Landes, die Bürgerkriegsgefahr, rickt näher. Geschürt wird die Rechtsbewegung durch eine immer weit. immer weiter um sich greifende Welle von Fremdenhass. Die Masson aus sich greifende Welle welche den Ab-Die Massen folgen einer geheimen Parole, welche den Aband der letzten alliierten Soldaten heischt. In Padua und Anderswo anderswo ereignen sich bitterböse Demonstrationen. Und der «Home der «Uomo qualunque», die Partei der unklaren, demagogischen Versprechen, wächst ...

Man kann sicher sein, dass sich im «Deutschen Rest-Reiche», wenigstens in der französischen und der vereinten angelsächsischen Zone, genau die gleiche Entwicklung anbahnen würde, falls die alliierten Besatzungsarmeen das Land von Masse», wie Land verlassen sollten. «Kommunisten in Masse», wie die Unheilspropheten uns vor einem Jahre verhiessen, gibt zwischen Die «unes zwischen München und Hamburg nirgends. Die «unaufhaltsam authaltsam vordringende Bolschewisierung» war eine Illusion. Die stärkste Minderheitspartei links sind überall die Sozialdemokraten alten Stils. Sie haben in einzelnen Städten Städten, wie etwa in Frankfurt, die Mehrheit. Aber in Eingele etwa in Frankfurt, die Mehrheit. Aber in den Einzelstaaten sind die «Demokraten» massgebende Resierung Regierungspartei und bestimmen den politischen Kurs, soweit og andersen im Zusammensoweit es die Besatzungsbehörden zulassen, im Zusammen-spiel mit die Besatzungsbehörden zulassen, im Zusammen-spiel mit die Besatzungsbehörden zulassen, im Zusammenspiel mit den Sozialisten. Die «akute Linksgefahr» ist also wait den Sozialisten. Die «ich und Italien. Nicht also weit geringer als in Frankreich und Italien. Nicht geringer als in Frankreich und medergehaltene — Rechtsger aber ist die — getarnte und niedergehaltene — sieht Sie dank der An-Rechtsgefahr. «Dieser Brief erreicht Sie dank der Anwesenheit und sollte sie abziehen, wesenheit der Besatzungsmacht, und sollte sie abziehen, würde ich der Besatzungsmacht, und auswandern», schreibt würde ich meinen Koffer packen und auswandern», schreibt

ein Mann der heutigen offiziellen deutschen Presse, der überzeugt ist, dass die Nazis, die man in ihrer ungeheuren Mehrheit nicht als Kriegsverbrecher «sicherstellen» kann, den Ton angegeben und die gesamte geheime und öffentliche Meinung bestimmen.

Die Welt ausserhalb Europas, das heisst ausserhalb dieser drei Kernländer des alten Kontinents, hat sicher Mühe, das merkwürdige, aus der Vorkriegszeit in unsere Tage hinübergerettete «Parteienspiel» zu verstehen. In ihr vollzieht sich alles Geschehen unter einem «Diktat solider Mehrheiten», falls es friedlich zugeht — oder man fährt Krieg oder Bürgerkrieg und sucht die Macht zu erobern, «Mehrheit zu werden». «Abgesehen von Europa» gibt es «angelsächsische Demokratie», oder «Balkandemokratie» — oder Kolonien. So könnte man sagen. Und in diesen ungeheuer viel grössern Räumen ausserhalb Europas marschiert die eigentliche geschichtliche Entwicklung. Ihre Fieberkurven zu beobachten, ist wichtiger als das Studium der europäischen Dauerkrise, welche uns aus dem ersten Rang in die Unterklasse der Nationen verstossen hat.

Täglich laufen Meldungen weltgeschichtlichen Formats in unsern Zeitungen, die wir jedoch selten so würdigen, wie sie's verdienen — eben weil uns die europäischen näher liegen. Da hören wir, dass die Truppen der persischen Regierung nach kurzem Widerstand der «Tudeh-Partei» Aserbeidschan besetzt haben, dass diese Linkspartei dicht vor den Wahlen zerfällt, dass die klerikalen und feudalen Gegner des «Tudeh» und der Russen sich zu Rachedemonstrationen erheben und — dass die Russen keinen Finger rühren, um ihren Freunden in Aserbeidschan zu helfen. Wir sehen die Truppen des Schah ebenso in die kurdische Hauptstadt einziehen, wir sehen, wie sie «Faristan» besetzen — Und wir fragen uns, was sich denn geändert habe.

Dabei fällt uns auf, wie sehr sich die iranische Regierung in Teheran gekräftigt hat, wie sie tatsächlich eine zentrale Gewalt darstellt, die über die provinziellen Sondertendenzen Herr wird. Bestünde jene sagenhafte bolschewistische Geheimarmee von bezahlten Agenten und Saboteuren, die angeblich ganz Persien zersetzt hat, stünden die Dinge wohl anders. Die Wahrheit kommt an den Tag: Moskau ist mehr an einem zuverlässigen «iranischen Puffer» als an einem Gebietgewinn südlich von Baku gelegen. Die Zusammenarbeit zwischen Moskau und Teheran ist keine Phrase. Iran ist als Prellbock ausersehen—darum wird Aserbeidschan preisgegeben. Das ist die Wahrheit über eine wichtige Schwenkung der russischen Politik.

Diese Schwenkung aber ist nur im Zusammenhang mit der russischen Gesamtpolitik zu sehen. Moskau hat in der UNO-Versammlung das Seine beigetragen, um die «Abrüstungsresolution» zu ermöglichen. Statt das schärfer antirussische «republikanische Parlament» in den USA herauszufordern, antwortet der Kreml mit einer erhöhten Geschmeidigkeit. Die auffallende Nichteinmischung in Aserbeidschan, das konsequente Schweigen beim Zerfall der Tudeh-Partei, die absolute Loyalität dem Regime Sultaneh gegenüber muss vor allem auch in London den besten Eindruck machen. Konsequenterweise muss nun bald auch das Schwenken in der Meerengenfrage erfolgen. Der Verzicht auf Täbris und die «Flanke am Urmia-See» bedeutet den Verzicht auf die Stellung im Rücken der Türken. Wir werden nicht verwundert sein dürfen, wenn demnächst auch eine neue Politik gegenüber Ankara beginnt.

Und — eine veränderte Deutschandpolitik! Die sehr deutliche Annäherung des Kremls an die USA lässt dies vermuten. Amerika hat übrigens das Seine getan, um einen der russischen Hauptwünsche zu befriedigen: Es hat durch einen Vorstoss die UNO zu einer Empfehlung an die sämtlichen Regierungen der Welt bewogen, die diplomatischen Beziehungen mit Franco abzubrechen...